

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

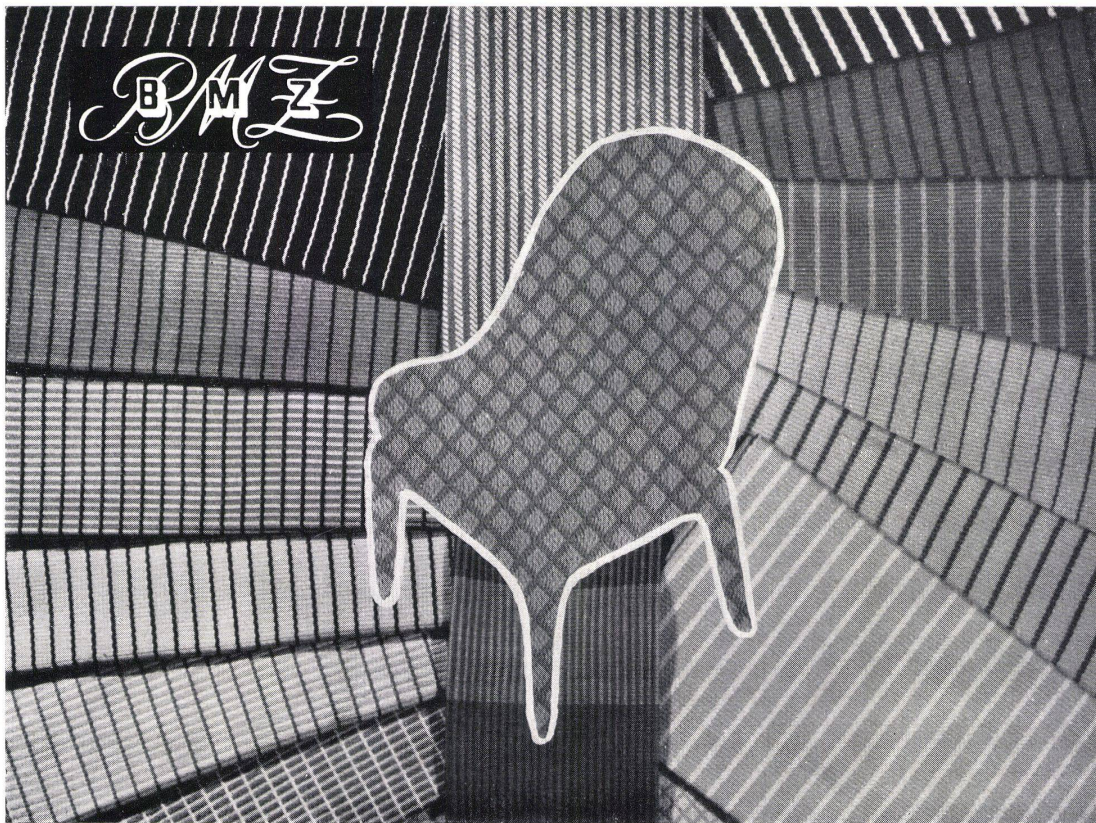
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Bachteliar»
der neue Handwebteppich,
passend für
die «Neue Richtung»

Couchdecken
moderne Streifendessins,
handgewoben

Die bestbekanntesten
BMZ-Möbelstoffe
«**Neue Richtung**» sind
in Qualität, Farben
und Dessins
sowie vorteilhaftem Preis
unübertroffen.
Unbeschränkte
Kombinationsmöglichkeiten
lieferbar meterweise
ohne Preiszuschlag.

Bitte verlangen Sie
bemusterte Offerten!

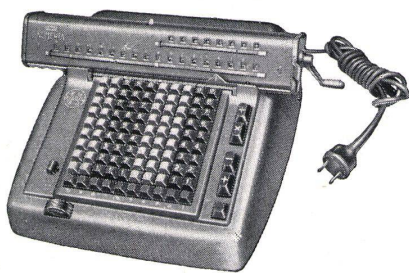
Neu!
Aus unserer modernen
mechanischen Weberei in
Hinwil:
Matratzen-Drilche
«Sanitas», Vollzwirne zu
konkurrenzlosen Preisen!

Handweberei am Bachtel, Zürich 1

Talacker 30
Telephon 051 / 2313 74

Die besonderen Eigenschaften der Numeria-Rechenmaschine kommen gerade im Baugewerbe zur Geltung. Überraschend einfach, in einer Operation, lassen sich Kombinationsrechnungen lösen, Kubaturen ohne Übertrag und Multiplikationen mit gleichzeitiger Speicherung der Einzelresultate, kommasicher ausführen.


NUMERIA



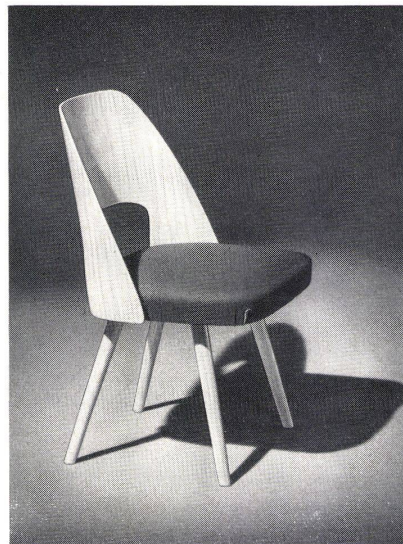
nur Fr. 1490.—
elektr. Modell, Halbautomat

ferner preislich günstige Hand-Modelle

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorführung und Probestellung durch die Generalvertretung für die Schweiz:

Robert Gubler, Zürich
Bahnhofstr. 93 Tel. 051 / 23 46 64
Vertreter in allen Kantonen


NUMERIA



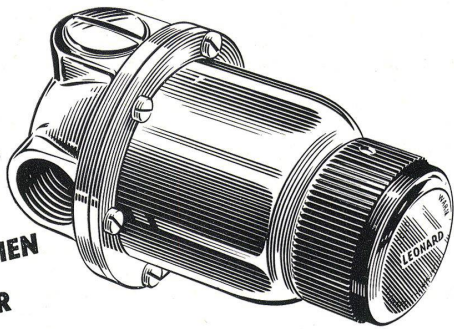
HORGEN-GLARUS

Mod. Nr. 4040 P

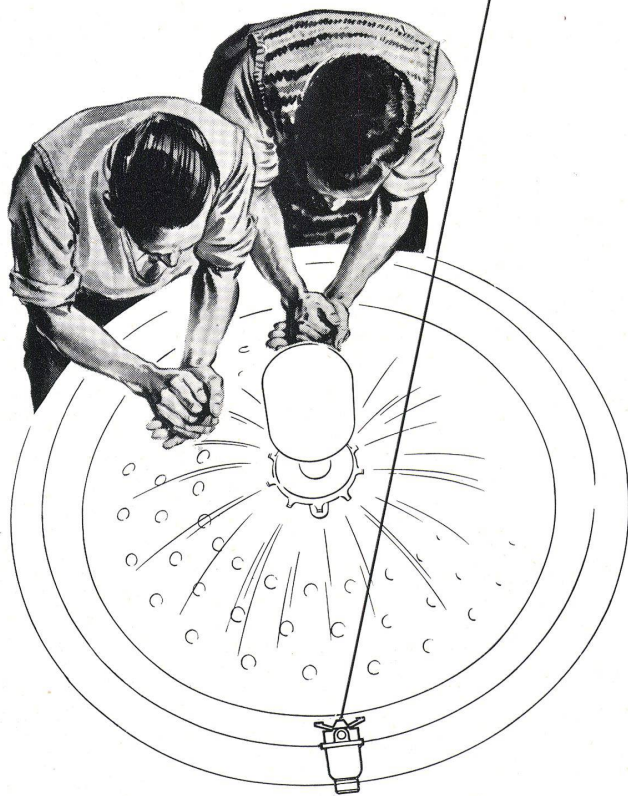
Dieser Schalenstuhl mit seiner flexiblen Schale paßt sich dem Rücken wie ein Polster an. Als Stuhl oder Halbfauteuil ist er vielseitig verwendbar.

A.G. Möbelfabrik Horgen-Glarus, Glarus
Telephon 058 / 520 91

**"LEONARD"
THERMOSTAT-
SICHERHEITS-
MISCHBATTERIEN
SPAREN MEHR
ALS SIE KOSTEN!**



Auf der ganzen Welt, in Anstalten, Fabriken, Hotels, Kasernen, Schulen, Spitalern, auf Schiffen, werden thermostatische LEONARD-Mischbatterien für die automatische Regulierung der Temperatur des Mischwassers für einzelne oder Gruppen von Duschen, Waschtischen, Waschfontainen, Bottichen usw. verwendet. LEONARD-Thermostat-Mischbatterien für Heiß- und Kaltwasser sparen Wärme und Wasser. Sie verhüten Verbrennungen. LEONARD-Mischbatterien machen das Duschen zum Vergnügen und erlauben eine saubere Installation. LEONARD ist das weitaus am meisten verbreitete thermostatische Mischsystem. Es wird von vielen Architekten und Behörden vorgeschrieben. Filialen und Vertretungen in 28 Staaten



Leonard

Verlangen Sie bitte
Prospekt Nr. 79/W

THERMOSTAT-SICHERHEITS-MISCHBATTERIEN

WALKER, CROSWELLER & CO. LIMITED

Filiale ZÜRICH 4, Badenerstraße 148, Telephon 051 / 253838

und Erfahrungen. 8. Förderung des Gemeinschaftsgedankens im Entwurfsbüro.

Gaber (Die Bauzeitung 9/1954) zitiert in seinen einleitenden Ausführungen zum BDA-Bundestag in Bad Homburg den Präsidenten der englischen Architektenvereinigung, Robertson, der in der Überbetonung des Ingenieurmäßigen die Gefahr sieht, daß eine Architektur entsteht, die nur wegen ihrer Sauberkeit und Ordentlichkeit in der Öffentlichkeit geschätzt wird. Beides sind schöne Eigenschaften, die auch eine gute Maschine hat, aber die für die Architektur unzureichend sind.

«Building Materials Digest» (9/1954) hält es für erforderlich, daß der Architekt die neuen Baumaterialien und Baumethoden nicht seinen bisherigen bewährten Baupflogenheiten anpaßt, sondern sich mehr bemüht, im neuen Material zu denken, d. h. bei seinen Entwürfen von den Möglichkeiten und Eigenschaften der neuen Materialien ausgeht.

Richards (The Architectural Review 6/1954) stellt mit Bedauern fest, daß der Wiederaufbau der Londoner City in architektonischer Hinsicht sehr unbefriedigend ist. An verschiedenen Beispielen ausgeführter Bauten wird dargelegt, wie wenig die einzelnen Bauten den zu stellenden Anforderungen entsprechen, und wenn man heute auch noch kein endgültiges Urteil abgeben kann, so muß man doch befürchten, daß auch das städtebauliche Zusammenwirken der Bauten sehr zu wünschen übriglassen wird.

Segal (Architecture and Building 8/1954) kritisiert das Ergebnis eines internationalen kanadischen Wettbewerbs für das «Haus von morgen», für den 650 Entwürfe eingegangen waren. Es wird festgestellt, daß die preisgekrönten Entwürfe trotz ihrer überschwenglichen Beurteilung zahlreiche Mängel aufweisen. Es finden sich Anklänge an bekannte Architekten (Neutra, Breuer, van der Rohe), ohne daß diese sich aber selbst beteiligt haben. Das Verdienst des mit dem 1. internationalen Preis ausgezeichneten Entwurfes wird darin gesehen, daß er einen europäischen Grundriß in das Land gebracht hat, das sonst dem «open plan» huldigt. Vielleicht ist es der Beginn einer Entwicklung, die dem amerikanischen Haus wieder einen richtigen Wohnraum gibt. Von einem anderen 1. Preis wird gesagt, daß die Garage wohl der Raum sein wird, der meiste Ruhe bietet.

«Building Materials Digest» (7/1954) macht auf eine neue amerikanische Farbe aufmerksam, die unter Verwendung künstlichen Gummis hergestellt wird und sich mit Pinsel oder Spritze auf jede Fläche auftragen läßt, ohne daß (mit Ausnahme von Metallflächen) ein Grundanstrich erforderlich ist. Die Farbe ist geruchlos, trocknet innerhalb einer Stunde, ist abwaschbar, läßt keine Pinselstriche erkennen und bleibt elastisch. Sie wird besonders für Krankenhäuser und Hotels empfohlen, wo es wichtig ist, daß die gestrichenen Räume in kürzester Zeit wieder gebrauchsfertig sind.

«Building Materials Digest» (9/1954) berichtet über die guten Erfolge, die damit erzielt wurden, daß man die Fabrikationsräume und Werkstätten mit hellen, freundlichen Anstrichen versah. Untersuchungen ergaben, daß die Zahl der Unfälle um 30 bis 70 Prozent zurückging und die Arbeitsleistung stieg. Allerdings sollte der Architekt auf seine sorgfältige Auswahl und Abstimmung der Farben entsprechend ihrer jeweiligen Aufgabe. Kupke (Zeitschrift Bauplanung und Bautechnik 7/1954) teilt mit, daß in der Ostzone der Lehm wieder eine stärkere Anwendung bei Wohnungsbauten finden soll, sofern die örtlichen Voraussetzungen hierfür gegeben sind. Man steht auf dem Standpunkt, daß der moderne Lehm-bau keinen Rückschritt auf dem Gebiete des Hochbaues bedeutet, sondern lediglich die Fortsetzung einer in der Entwicklung bisher stehengebliebenen, aber vollwertigen Bauweise. Im Kreise Merseburg sind jetzt die Rohbauarbeiten für neun zweigeschossige Baublöcke mit 98 Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen in Stampfbau abgeschlossen worden. Der Außenschutz erfolgte durch Winkelverblendsteine von etwa 2 cm Dicke, so daß die Bauten äußerlich nicht von Ziegelbauten zu unterscheiden sind.

Städtebau und Raumplanung

«Bouw» (38/1954) berichtet über einen holländischen Kongreß, der sich mit der Erhaltung der alten Stadtschönheiten befaßte. In der übermäßigen Berücksichtigung des Verkehrs wird eine Gefahr gesehen und demgegenüber ein weitgehender Ausschluß des Verkehrs aus der Innenstadt gefordert, der Hand in Hand mit einer Auslagerung verkehrsanziehender Gebäude gehen könnte. Betreffs der Altstadtsanierung wurde Münster als Vorbild hingestellt.

Lidmann (Byggmästaren A 8/1954) äußert sich ebenfalls über die Schwierigkeiten der Innenstadtsanierung. Die Wohnungsknappheit verbietet den Abbruch alter, aber noch bewohnbarer Gebäude, und man muß sich darauf beschränken, die Neubauten entsprechend der beabsichtigten Entwicklung zu lenken. Eine Anpassung der Straßen an den heutigen und künftigen Verkehr kommt im allgemeinen nicht in Betracht, aber das Problem der Autoparkplätze muß unter allen Umständen gelöst werden. Erwünscht sind genauere Richtlinien für Verkehrsflächen, Spielplätze, Besonnung und Tageslichtanforderungen.

Berg (Fundamente 9/1954) legt die besonderen Probleme beim Neuaufbau der Koblenzer Innenstadt dar, der bisher stark unter dem Einfluß der Besatzungsmacht zu leiden hatte und erst seit kurzer Zeit einer durchgreifenden Planung unterworfen ist. Der Fremdenverkehr als wichtigster Teil der Koblenzer Wirtschaft verlangt nach einer verkehrsmäßigen Erschließung der Innenstadt, wobei einzelne der mehr oder weniger gleichwertigen, nach dem Rastersystem verlaufenden Innenstadtsstraßen zu betonen sein werden. Die Verknüpfungstelle zweier neuer Durchbruchstraßen soll als Platz ausgebaut werden und der Stadt den fehlenden Mittelpunkt geben. Gleichzeitig sind neue öffentliche Plätze anzulegen, die eine Lösung des Autoparkproblems mit sich bringen.

Walter (Die Bauzeitung 9/1954) erläutert die Beweggründe, die den Aufbau des Stadtkerns von Frankfurt bestimmen. Nach reiflicher Überlegung wurde davon abgesehen, nur Geschäfts- und Verwaltungsgebäude vorzusehen, weil dann die zur Verfügung stehende Fläche den tatsächlichen Bedarf weit übertrafen hätte. Die Einbeziehung von Wohngebieten ermöglicht darüber hinaus auch erst die Existenz zahlreicher kleiner Geschäftsbetriebe und verhindert, daß sich das Leben im Stadtkern allein auf die Geschäftszeiten konzentriert. Allerdings legte man besonderen Wert darauf, zwischen Geschäfts- und Wohngebieten eine derartige Synthese zu finden, daß die Wohnbauten möglichst wenig dem Verkehr und dem Lärm ausgesetzt sind. Zusammen mit den Verlehrsfragen bedingte dies wesentliche Eingriffe ins alte Stadtgefüge und stellte so Aufgaben, die allein dadurch zu lösen waren, daß die Stadt sich durch freihändigen Aufkauf in den Besitz des Bodens setzte.

«Bouw» (37/1954) kommentiert einen neuen Stadtteil in Providence (USA), bei dem eine Belebung des Stadtbildes durch T-förmige Hochhäuser und zickzackförmige Zeilenhäuser angestrebt wurde, dahingehend, daß der T-förmige Grundriß der zehnstöckigen Wohnhäuser einerseits erforderlich ist, um die gewünschte räumliche Wirkung zu erzielen, andererseits aber schwere wohntechnische Mängel hat. Hervorgehoben wird, daß die Abkehr von der durchlaufenden Hauszeile eine angenehme Kombination von Weiträumigkeit und abgeschlossenen Wohnbezirken gibt.

Lüben (Bauamt und Gemeindebau 9/1954) behandelt Stadtplanung und Verwaltung in den USA und erwähnt dabei die wichtige Rolle der «City Plan Commission», die sich aus den Vertretern der einschlägigen Berufe (z. B. Architekt, Zivilingenieur, Konstruktionsingenieur, Makler, Rechtsanwalt, Arzt, Bauunternehmer) zusammensetzt und der der Stadtplaner als Vertreter der Verwaltung ohne Stimmrecht angehört. Die Stellungnahmen dieser Kommission zu den verschiedenen Fragen der Stadtplanung gehen anschließend zum Stadtgericht, dessen Beschlüsse dann bindend sind. Als charakteristische Merkmale der amerikanischen Stadtplanung und Verwaltung werden hervorgehoben der starke Einfluß der Allgemeinheit, die Ausschaltung politischer Strömungen, die scharfe Organisation der Bauaufsicht, die umfangreiche Anwendung der Statistik, der freie Wettbewerb auch in der Planung, das Fehlen der Enteignungen, die ausgeprägte Zonung.

Groot (Bouw 36/1954) lehnt im Namen der in Amsterdam ansässigen Industrie die dortige Anwendung des Erbpacht-systems ab und fordert, daß die Stadt zum Geländeverkauf übergeht. Zumindest sollte die Industrie, wie heute schon der Wohnungsbau, das Recht zur Pachtverlängerung haben. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Erbpacht gleichbedeutend mit der Zinszahlung für eine unablösbare Hypothek, bringt also keinen finanziellen Vorteil, aber mindert durch die übliche Begrenzung auf 50 Jahre den Real- und Beileihungswert der Anlagen.